

gegeben und Michael Haydn als Compositeur angeführt. Im Musikarchiv der Pfarre Neuhausen an der Ybbs steht auf einem aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Exemplar Michael Haydn als Verfasser. Doch das gehört ins 19. Jahrhundert.

Wandhofen an der Ybbs.

Josef Gabler,

Chrendomherr, Dechant und Stadtpfarrer.

10) **Ausgearbeitete Katechesen** zum Unterrichte auf der mittleren Stufe der Volksschule. Verfaßt von Dr. Anton Skočdopole, Professor der Theologie etc. Uebersetzt aus dem Böhmischem von Ignaz Matous, Seelsorger in Koken. Zwei Bände. Budweis, Druck und Verlag von Adam Matous, böhmisliche Buchdruckerei. Erster Band. 1890. 608 S. Preis fl. 2.30 = M. 4.60. Zweiter Band. 1891. 433 S. Preis fl. 2.— = M. 4.—.

Der durch seine „biblischen Katechesen“ (veröffentlicht 1888 und 1889, im IV. Heft, S. 935 dieser Quartalschrift besprochen) so vorteilhaft bekannte Herr Professor Skočdopole hat nun auch seine „ausgearbeiteten Katechesen zum Unterrichte auf der mittleren Stufe der Volksschule“ in böhmischer Sprache veröffentlicht. In gleicher Weise, wie die biblischen Katechesen, haben auch dieselben an Ignaz Al. Matous ihren Uebersetzer ins Deutsche gefunden, wofür er den besten Dank verdient.

Zugrunde liegt diesen Katechesen, deren im ganzen 64 sind (erster Band 39 und zweiter Band 35), der in den Diözesen Budweis und Königgrätz eingeführte Katechismus. Sie reihen sich methodisch an die biblischen Katechesen an, auf die auch stets verwiesen wird. Der Katechismustext wird gut und treffend erklärt, die Wahrheiten der heiligen Religion mit großer Einfachheit und wohlthuender Wärme den Kindern auseinanderge setzt, zur praktischen Ausübung derselben Anleitung gegeben und mit Nachdruck dazu aufgemuntert. Sie bieten überhaupt vieles, was auch für solche Katecheten, welche sich pflichtgemäß an einen andern Katechismus halten müssen, recht instructiv ist. Wäre manchmal Weitschweifigkeit und Breite vermieden, so würden diese Katechesen gewiß gewonnen haben, wobei aber freilich nicht zu verkennen ist, daß es eben dadurch schwer geworden wäre, die Einfachheit und Deutlichkeit zu bewahren, die sie so lobenswert auszeichnet.

Nicht konnte ich mich entschließen, folgender Ansichtung des Verfassers beizupflichten, die er in der Vorrede (S. 4) ausspricht und auch in den Katechesen durchführt: „Ich bin entschieden der Ansicht, daß es noch nicht einmal bei diesen Schülern (nämlich des dritten, vierten oder fünften Schuljahres) nützen würde, viel auf biblische Redeweise zu schauen, weil die nöthigen Erklärungen dieser Redeweise dem Fortschritte im Wesentlichen sehr hinderlich wären.“ — Wenn man nicht wenigstens bei Schülern des dritten, vierten oder fünften Schuljahres anfängt, in möglichst engem Anschluß an die heilige Schrift die Offenbarungs-Thatachen zu erzählen, wann soll es denn dann geschehen, zumal in der größten Mehrzahl der Laienschulen der Schulbesuch im siebten und achten Schuljahr ob der Sommerbefreiung nur auf ein Semester beschränkt und da oft ein vielfach unterbrochener ist. Wenn nicht von frühesten Schulzeit an, wann sollen denn die Kinder vertraut werden mit der biblischen Ausdrucksweise, der sie hinfest jeden Sonntag beim Vorlesen der Pericopen begegnen? Ueberdies ist die biblische Redeweise in jenen Stücken, die da in Bewertung kommen, doch nicht so unverständlich, daß sie einer so weitläufigen Erörterung bedürfte, die der Katechismus-Erklärung einen gar zu großen Abbruch thäte, zumal in den Ausgaben

der biblischen Geschichte für Volkschüler die etwas dunkleren Ausdrücke ohnehin durch deutlichere ersetzt sind. Endlich wird nicht durch möglichst engen Anschluß an den Wortlaut der heiligen Schrift das Wort Gottes, der ganze Unterricht viel weihe- und segensvoller werden? Die eigenen Worte, die freie Darstellung der Offenbarungs-Thatjächen wird nie jenen Eindruck hervorbringen, wie jene Wirkung auf das kindliche Gemüth haben, als das möglichst beibehaltene Wort Gottes. Um dies zu illustrieren, vergleiche man nur die an die Bibel enge sich anschließende Erzählung von Petri Gefangenschaft und Befreiung aus dem Kerker in Schusters biblischer Geschichte (N. B. Nr. 91) und die freie Erzählung des Verfassers S. 95—97, wo zum Schlusse gelagt wird: „Als aber die Diener des Königs die Soldaten fragten: „Wo ist Petrus?“ da antworteten diese: „Wir wissen es nicht, wo er ist, er hat sich vor dem Tode geschützt.“ Die Diener meldeten es also dem Herodes, daß Petrus nicht im Kerker sei. Darüber wurde der König sehr zornig und rief aus: „Führt die Soldaten her, diese sind gewiß in der Nacht eingeschlafen.“ Als die Soldaten kamen, konnten sie dem Könige nicht sagen, wie der hl. Petrus aus dem Kerker entkommen sei; denn sie waren betäubt, als der Engel in den Kerker eintrat (pag. 96 heißt es: „Gott habe einen festen Schlaf über die Wächter kommen lassen“; also früher „fester Schlaf“, hier „Betäubung“ u. s. w.) Ist es nicht viel einfacher und kräftiger mit Schuster im engen Anschluß an die heilige Schrift zu sagen: „Als der Tag anbrach, entstand unter den Wache haltenden Soldaten keine geringe Unruhe, sie konnten gar nicht begreifen, wo Petrus hingekommen: Herodes verhörte sie und ließ sie zur Bestrafung abführen.“ — Der berühmte Commentator der biblischen Geschichte „Knecht“ röhmt es als besonderen Vortrag der „Mey'schen biblischen Geschichte“, daß die Darstellung sich enge an den Wortlaut der heiligen Schrift anschließe und alle Phraseologie streng ausgeschlossen ist; er verlangt auch ausdrücklich vom Katecheten beim Erzählen der biblischen Geschichte engen Anschluß an den Wortlaut derselben (Knecht, Commentar, Einleitung pag. 10 und 22). Und der große Pädagog Dr. L. Kellner verlangt (Aphorismen Nr. 10) vom Lehrer, „dass er sich beim Erzählen der heiligen Geschichten einer einfachen, möglichst biblischen Ausdrucksweise befleißige und den Eindruck nicht durch verweltlichende Zusätze abschwäche.“

Unterlaufen sind manchmal etwas sonderbare Erläuterungen, die wohl nicht nachzuahmen, wie z. B. S. 545: „dass sie miteinander zanken und streiten sagen wir von jenen Leuten, die sich mit großem Lärm prügeln!“ — Auch merkt man, wenn auch bedeutend weniger, als bei den „biblischen Katechesen“, die Übersezung heraus; so kommen z. B. ganz eigenhümliche Conjunctional-Verbindungen vor, wie: „Da lernen wir, dass der Herr Jesus gewollt hat, damit die Gläubigen mit den heiligen Aposteln eine Gesellschaft seien, welche die Kirche heißen soll“ (S. 328). Diese und ähnliche Ausdrucksweisen klingen zwar etwas hart und sind weniger klar, stören aber den Sinn nicht. Bei der Anleitung zur Gewissensersforschung (zweiter Band, S. 259) wären einige Fragen vielleicht besser unterblieben oder mit erläuternden Bemerkungen zu versehen, damit alle Gefahr, irrite Gewissen zu erzeugen, ferngehalten würde, z. B.: „Habe ich die Schulmeise an Wochentagen vernachlässigt? warum? wie oft?“ oder „pflegte ich in den heiligen Segen zu gehen? in die Christenlehre?“ Doch thut dies den anderweitigen Vorzügen dieser Katechesen keinen Eintrag; sie sind eine treffliche praktische Anleitung zur guten Behandlung des Katechismus und zur einfachen populären Darlegung der christlichen Wahrheiten für die Kleinen und verdienen darum bestens empfohlen zu werden.

Graz.

Spiritual Dr. Fr. Oberer.

11) **Die Gottheit der Griechen als Naturmacht.** Von Dr. Josef Murr. Grundzüge eines einheitlichen Systems griechischer Götterlehre, zugleich einleitender Theil zu des Verfassers „Pflanzenwelt in der griechischen Mythologie“. Innsbruck, bei Wagner. 1892. XII und 80 S. Preis fl. 1.— = M. 2.—.